

<b>Zeitschrift:</b>	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
<b>Herausgeber:</b>	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
<b>Band:</b>	21 (1914)
<b>Heft:</b>	9
<b>Rubrik:</b>	Technische Mitteilungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

früher in der besseren chinesischen Kleidung vorherrschende Seide macht immer mehr Cheviots, Draps und Meltons Platz. Übrigens tritt auch bereits in ausgedehntem Maße Kunstseide an die Stelle des tierischen Erzeugnisses. Baumwolle wird immer mehr verdrängt und Wirkwaren verbreiten sich in allen Gesellschaftskreisen Chinas stetig mehr. Noch vor einigen Jahren wandte sich der Bedarf insbesondere groben und gewöhnlichen Stoffen zu, an deren Stelle aber allmählich feinere, mit mannigfachen Musterungen und Zeichnungen traten. Japan hatte mit seiner großen und leistungsfähigen Erzeugung von Seidenwaren auch auf dem chinesischen Markte gegenüber der chinesischen Seidenindustrie selbst namhafte Fortschritte gemacht; nunmehr sieht aber Japan diesen Zweig seiner Ausfuhr durch die besprochene Veränderung des chinesischen Geschmacks ernstlich bedroht. Eine Veränderung zeigt sich auch in den Musterungen und Farben. Der Chinese alten Schlags liebte hervorstechende, schreiende Farben, um deren Zusammenstimmen er nicht sehr besorgt war; dagegen neigt die jungchinesische Mode den abgetönten, ernsteren, weniger hervorstechenden Farben zu.

**Erhöhung der Farbpreise.** Mit dem 1. Mai 1914 ist die vom Internationalen Verband der Seidenfärbereien beschlossene Erhöhung der Farbpreise um 5 Prozent für Strangseiden, schwarz und farbig, in Kraft getreten. In Nummer 5 der „Mitteilungen“ sind die näheren Bestimmungen des neuen Farblohn-Tarifs eingehend besprochen worden.



## Technische Mitteilungen



### Verfahren und Bäumen farbgemusterter Ketten von Vorrats-, Schlicht- oder im Zettel gefärbten Bäumen herab.

Nach dem System der Firma A. Fleischer, mechanische Buntweberei und Färberei, Reichenbach (Pr.-Schlesien).

(D. R.-P. Nr. 245,697.)

Bekanntermaßen ist das Scheren, Schlichten und Bäumen bunter oder zu Streifen gruppiert Ketten von dem für einfach färbige oder rohe Ketten üblichen wesentlich abweichend und auf umständlichere Wege angewiesen. Während das Anfertigen der Rohgarnketten, ferner der einfarbigen oder event. auch jener im einfachen Dessin gehaltenen durch Scheren von 400—600 Fäden und darüber auf einen Baum erfolgt, das Schlichten sodann durch Vorlage so vieler solcher Bäume der Schlichtmaschine stattfindet, als die Kette Gesamtfäden besitzt, werden viele Ketten der Buntweberei auf dem Handscherrahmen aus bereits im Bündel geschlichteten Garnen gezettelt und diese Zettel nachher auf den Webstuhlbaum gebäumt. Auch schert man die Kette in Bändern, Blocks, parallel oder im Konus auf Maschinenrahmen und wickelt von der Schertrommel die Fäden der Zettelmaschine auf den Stuhlbaum über, vorausgesetzt, daß zur Beschickung der Zettlerei bereits geschlichtete Garne benutzt worden sind. Eine dritte Methode besteht darin, die Kette in der richtigen Ordnung, Länge und Dichte der Fäden ungeschlichtet auf einen Vorbaum zu winden, mit diesem auf die Schlichtmaschine zu gehen und eine nochmalige zweite Bäumung zum Zwecke des Schlichtens vorzunehmen. Das als Strang-, Ring- oder Wickelschlichterei bezeichnete Verfahren kommt für Baumwolle weniger vor, ist dagegen aber mehr für Wolle im Gebrauch. Keine dieser vier Methoden reicht, was Quantität und produktive Leistungsfähigkeit anbelangt, auch nur im entferntesten an die Walzenzettelei und Trommelbreitschlichterei der Rohwarenbereien heran. Hieraus erklären sich die Versuche, dieses System auch der Buntketten-schlichterei dienstbar zu machen, die auch bis zu einem gewissen Grade gelungen sind, darüber hinaus aber an dem

Uebelstande scheitern, daß gebrochene Fäden zu viel sich verlaufen, das Muster stören und solche Ketten sich schlecht verarbeiten. Durch das neue Scher- und Schlichtverfahren der eingangs genannten Firma werden die bisherigen Uebelstände, die der englischen Schlichterei auf der Slasher- oder Sizingmaschine für die Buntweberei noch anhafteten, so ziemlich vollständig beseitigt. Mindestens lassen sich jetzt auf diesem Maschinensystem alle Ketten schlichten, bezw. die Garne dazu unter denselben Leistungsbedingungen, wie im rohen Zustande. Auch die verschiedenen Warmluft-, Trockenkammern-, Ventilations- oder Trockenluftmaschinen sind benutzbar. Man fertigt also zunächst aus einer der beliebigen Farben, die gebraucht werden, eine volle Auflage, sagen wir 8 Scherwalzen à 500 Fäden zu 6000 m Länge auf der Fallstangen- oder selbstabstellenden Zettelmaschine an, eine Partie, die nachher auf die Schlichtmaschine wandert und dort genau so behandelt wird, als wären es Rohgarne. Aus den 8 Walzen à 500 Fäden entstehen hier Ketten à 4000 Fäden von angenommen 600 m Länge, jedoch mit dem Unterschiede, daß man sich dazu nicht des gewöhnlichen parallelen, rundlaufenden, sondern des konischen nach und nach seitwärts laufenden Anwickelns bedient. Der Baum dazu, der voran in die Maschine kommt, besitzt zu dem Zwecke seitlich den Anlaufkegel, an dem die Kette mit zunehmendem Durchmesser allmählich emporsteigt, um an der andern Seite einen konformen Raum frei zu lassen. Von diesen 4000 Fäden, die fertig so ein Baum enthält, können 100, 115, 200 oder 500 Fäden, je nach Bedarf des Musters, in der Länge von 600 m abgezogen werden, was auf der sogenannten Endbaum- oder Setzmaschine geschieht. Bestände ein Scherzettel aus 10 Fäden weiß, 16 rot, 20 schwarz, 5 grün, 15 blau, 10 gelb, 30 braun, 10 rosa, also aus 8 Farben, so sind auch 8 Scherbäume erforderlich, auf denen noch so viel Fäden vorhanden sein müssen, als die Wiederholung des Scherzettels oder Farbenrapportes für die komplett breite Kette benötigt. Die Bäummaschine ist fast genau so beschaffen, wie der Vorderteil einer Schlichtmaschine. Das Einlesen des Musters in den Expansionskamm unterliegt keinen Schwierigkeiten. Nachdem die Anzahl der in den einzelnen Zahn des Kammes zu lesenden Fäden ermittelt ist, erfolgt das Sondern der Farben nach den Vorschriften des Musters, worauf man die gleiche Reihenfolge auch beim nächsten Rapporte und so fort beibehält, bis man an der Gesamtanzahl der Fäden für die ganze Kette angelangt ist. Die Vorteile des Verfahrens und Kettenanfertigens von Konusbäumen lassen sich in folgenden Punkten zusammenfassen: Leichtes Färben der Garne am Baum, große Produktion der Färberei, sehr bedeutende Reduktion des Pfeifen- und Spulenlagers, unter Umständen Einschränkung desselben bis auf nur ein einheitliches Lager in Rohgarnen, klare, reine Farben, da keine Abblutungsgefahr für dieselben in Schlichtkästen besteht, Vermeidung größerer Abfälle, Schonung des Materiales in der Färberei, gleichmäßiger Ausfall der Farben, schnellere Ausführungsmöglichkeit dringender Aufträge, sehr bedeutende Ersparnis an Voll- und Leerspulen überhaupt, guter Gang der Ketten im Stuhl, Verringerung der Warenlager resp. Verminderung der Notwendigkeit, von den diversen Sorten und Mustern die frühere Menge in der Reserve erhalten zu müssen, rationelle Maschinenzettelei und Schlichterei und erwiesen günstige Resultate überall dort, wo man auf das neue Verfahren übergegangen ist. Die Stichhaltigkeit dieser Angaben ist bei einiger Ueberlegung und Vergegenwärtigung der Manipulationen, aus denen sich dieses vereinfachte Schlicht- und Schersystem zusammensetzt, eine ziemlich auf der Hand liegende, kaum widerlegbare und die Neuerung eine der beachtenswertesten, die seit langer Zeit auf dem Gebiete der Kettenvorrichtung zum Vorschein gekommen ist.



## Kautschukgewebe, Gurten, Bänder mit gesponnener Kette und Kautschukfäden als Einschuss.

Von J. Stern in München. (D. R. P. Nr. 264,109)

Fast alle elastischen Gewebe, die unter teilweiser Benützung von Gummifäden hergestellt werden, sind so gewoben, daß das nachgebende Material in der Richtung der Kettenfäden in der Ware verborgen ist und durch eine oder zwei Ketten aus Garn mehr oder minder vollständig verdeckt wird. Diese Methode kehrt das vorliegende Patent ins Gegenteil um, d. h. es besteht jetzt der Eintrag aus Kautschuk. Zur Kette dient ein festes Garn aus Baumwolle, Leinen, Seide, Wolle u. s. f., vorzugsweise in Leinwand und möglichst eng oder dicht eingestellt, sodaß die als Schuß eingetragenen dicken Gummifäden völlig unsichtbar werden und nur an den Säumen der Ware oder der Schnittstelle etwas zu Tage liegen. Damit sich das so gewonnene Produkt auch in der Länge einigermaßen dehnen könne, wählt man zu dem Eintrage Fäden von besonderer Stärke aus, die im Stuhle während des Arbeitens von den Kettenfäden nicht sehr straff oder gespannt umschlossen werden. Dadurch finden die Kettenfäden Gelegenheit, beim Ziehen an dem Gewebe seiner Länge nach, in den Kautschuk um einen Betrag einschneiden zu können oder die dicken Schußfäden breit zu drücken. Allerdings ist diese Dehnbarkeit gegenüber den andern üblichen Waren wesentlich geringer, in der Schußrichtung aber mindestens dieselbe, das Gewebe in der Richtung der Kette nahezu unzerreißbar oder die Festigkeit eine solche, daß sie beinahe jene der ohne Kautschukeinlagen verfertigten Gurten erreicht. Quer haben für die gesamte Festigkeit die Gummifäden aufzukommen, denen man bei der geringen Dichte oder Zahl derselben nicht allzuviel wird zumuten dürfen.

## Nachweis von Seiden-, Baumwoll- und Wollfasern in Mischungen.

Es kommt hie und da vor, daß die oben genannten drei Faserarten in einer Mischung enthalten sind, um eine bestimmte Stoffqualität zu erzeugen. Man hat nun gefunden, daß eine einzige Lösung genügt, um die Fasern wieder zu erkennen. Die Lösung wird auf folgende Weise hergestellt: Man löst 2 gr essigsäures Blei (Bleizucker) in 50 cm<sup>3</sup> destilliertem Wasser und setzt 2 gr Natriumhydroxyd (Aetznatron), welches in 30 cm<sup>3</sup> Wasser aufgelöst wurde, zu. Die Lösung wird hierauf so lange gekocht, bis sie klar erscheint und sodann auf ungefähr 60 Grad C abgekühlt, worauf ihr 0,2 gr in 5 cm<sup>3</sup> Alkohol aufgelöstes Magenta zugesetzt werden. Die erhaltene Lösung ist farblos. Anstatt des Magenta kann man auch 2 gr Pikrinsäure verwenden. In jedem Falle wird aber die Lösung auf 100 cm<sup>3</sup> gebracht und erforderlichen Falles filtriert. Hierauf wird sie bis zum Kochpunkt erhitzt und ein Stück des zu untersuchenden Gewebes oder Garnes zwei Minuten lang in die heiße Lösung eingelegt. Hat man Magenta benutzt, so wird das Muster ausgewaschen, und darauf in eine verdünnte Lösung von Essig- oder Ameisensäure eingelegt. In diesem Falle genügt es, die Lösung auf nur 70 Grad zu erhitzen. Wird sodann die Faser nach dem Abtrocknen unter dem Mikroskope oder in anderer Weise untersucht, so wird die in der Mischung enthaltene Seide eine rote Farbe zeigen, wenn Magenta verwendet wurde, dagegen eine gelbe Färbung angenommen haben, falls Pikrinsäure zur Verwendung kam. Die Wollfasern werden dagegen schwarz oder dunkelbraun erscheinen, während künstliche Seide, Baumwolle oder andere vegetabilische Fasern eine weiße Farbe besitzen. An Stelle des Bleizuckers kann man auch Lithargyrum (Bleiglätte) verwenden, welches

in Aetznatron aufgelöst wurde. In diesem Falle kocht man 2 gr Aetznatron mit einem Ueberschuß von Bleiglätte (5 gr) in 50 cm<sup>3</sup> Wasser 15 Minuten lang, setzt nach erfolgtem Abkühlen 0,3 gr in 5 cm<sup>3</sup> Alkohol aufgelöstes Magenta zu und bringt die Lösung, nachdem man sie filtriert hat, durch Zusatz von Wasser auf 100 cm<sup>3</sup>.

W. W.

## Fadenknüpfer „Sampò“.

In allen Textil-Staaten patentiert.

Seit vielen Jahren beschäftigte man sich in den verschiedenartigen Webereien mit dem Studium der Anfertigung von guten Fadenknoten. Dies war um so mehr der Fall, als die Automaten-Stühle eingeführt wurden.

Viele suchten dieses Problem zu lösen, ohne dazu zu gelangen, das Ziel, auf praktische und vollkommene Weise Knoten herzustellen, zu erreichen. Das Bedürfnis eines guten Knüpfers war aber eben doch so gross, dass selbst von dem sogen. Barber-Knüpfer-Apparat trotz der grossen Kosten (ein Apparat kostete Fr. 130.—) gegen 100,000 Stück verkauft wurden.

Mit dem „Sampò“-Knüpfer ist nun ein kleines, äusserst leichtes Instrument entstanden, welches die Hand der Arbeiterin während den diversen andern Operationen, die mit dem Knotenmachen nichts zu tun haben, in keiner Weise hindert. Es ist dies ein praktisches Werkzeug, dessen Handhabung leicht zu erlernen ist und nicht beschädigt werden kann. Dasselbe kostet nur wenig, trotzdem mit ihm ein Knoten gemacht werden kann, der für alle Gespinnstfasern der Textilindustrie zu gebrauchen ist und leicht und sicher durch das Rietblatt geht.

Der Fadenknüpfer „Sampò“ eignet sich für alle Vorarbeiten des Webens, also für die Winderei, Spulerei und Zettlerei. Er ist unentbehrlich für grobe und auch notwendig für feine Nummern.

Auch für die Seidenweberei wird dies Instrument ein Ideal sein und die Schere ganz entbehrlich machen.

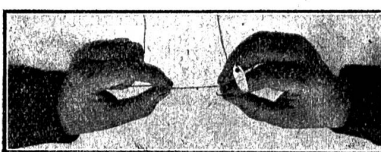
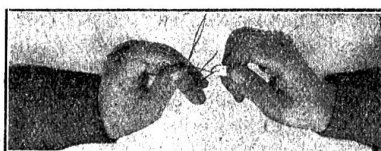
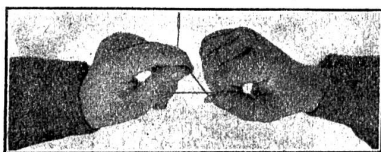
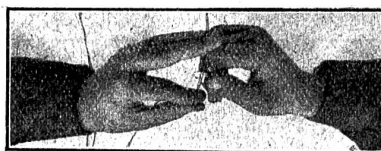
### Gebrauchsanweisung.

Aus der Fig. 1 ist ersichtlich, wie der Knüpfer auf den Zeigefinger der rechten Hand gesteckt wird.

Die beiden zu knüpfenden Fäden werden zwischen den Daumen und Zeigefinger sowie zwischen Mittel- und Ringfinger der linken Hand genommen, über den Knüpfer der rechten Hand gelegt und vom Daumen dieser Hand gefasst.

Die linke Hand wird etwas tiefer gehalten als die rechte und die Fäden unterhalb des Knüpfers gekreuzt.

Das eine Ende des Fadens wird dann durch den Schlitz des Knüpfers geführt oder man greift mit dem Knüpfer das eine Fadenende und lässt den auf dem Knüpfer vorgehaltenen Fadenteil über den andern heruntergleiten,



wodurch die Fadenschlickschleife entsteht. Dann wird diese etwas einwärts der Knüpföffnung zugezogen und bogenmässig nach aussen geleitet, wodurch das Ende abgeschnitten wird und der Knopf ist gemacht wie Fig. 4 zeigt. Schliesslich braucht nur der abgeschorene Teil abgenommen zu werden.

Etwas Uebung wird die Arbeiterin dazu bringen, dass sie ohne dieses Instrument nicht mehr arbeiten mag.

Jeder Knüpf wird, wie in dem beigelegten Begleitschein der Verpackung angegeben ist, ausprobiert und die beim Probieren gemachten Knoten der Verpackung beigelegt.

Ist der scharfe Schnitt des Instrumentes durch den langen Gebrauch etwas abgenutzt, so kann er leicht mittelst Schleifens schärfer gemacht werden. Ein entsprechender Apparat, einerseits mit einer „Arkansas“-Spitze versehen, wird auf Verlangen billig geliefert.

Zu beziehen durch E. Oberholzer, Seestrasse 26, Zürich 2.



### Baumwollene Mousseline von kreppartigem Aussehen mit Zellulosedruckmustern.

Auf dem Markte tauchen als eine geschmackvolle Neuheit baumwollene Mousseline auf, welche auf dünnem krausem Grunde erhabene Druckdessins aufweisen. Im Webstuhl ist die Ware nichts anderes als ein leicht eingestelltes und geschossenes Gewebe in Leinwandbindung, hergestellt auf einem Wechselstuhl. Die Ware besteht aus extra scharfdrähtigen Garnen in der Kette und im Schuß, wobei es Bedingung ist, daß sie in der Drehung wechseln. Die Fadenfolge in der Kette wie im Eintrag kann 1 : 1, 2 : 2 oder 3 : 3 sein, d. h. zwei Faden Rechtsdraht wechseln mit zwei Faden Linksdraht. Durch die dem Effekt entsprechende Ausrüstung trachten die Fäden infolge ihres luftigen Gefüges teilweise einander zu umschlingen, andererseits wieder abzustoßen. Gegen das Licht gehalten, schaut die Ware aus, als wenn mittelst feiner Nadelwalzen ein unregelmäßiges Verzerren der Fadenmaschen stattgefunden hätte, flach besehen als ein leichter Krepp. Die Färbung des Gewebes ist gewöhnlich auf den Charakter desselben abgestimmt und in zarten, hellen Tönen gehalten, ebenso jene Druckmuster, die mehr Federzeichnungen ähneln und so erhaben oder als Relief auf dem Gewebe liegen, daß sie neben ihrer markanten Sichtbarkeit auch mit den Fingern deutlich fühlbar sind.

W. W.



### Metallisierte Gewebe als Ballonstoffhüllen.

Eine Neuheit auf diesem Gebiete sind Gewebe, die auf der einen Seite einen Film oder eine dünne Schicht aus Aluminium besitzen, wodurch sie wasser- und gasundurchlässig werden, niedergehenden Regen raschest und sofort ableiten, ferner aber auch die Sonnenstrahlen reflektieren und demnach die Ausdehnung der Gase verhindern. Die Ware wird in der Weise hergestellt, daß man zunächst eine schwache Lage flüssigen Kautschuks aufträgt, der noch feucht mit pulverisiertem Aluminium überstaubt wird. Letzteres haftet in Form feiner Schuppen am klebenden Kautschuk sehr bald fest. In noch nicht vollkommen trockenem Zustande wird dann das Gewebe gemangelt oder auf dem Kalandersatiniert, wodurch es seine hervorragende Glätte erhält und den schließenden metallinischen Ueberzug bekommt, der solche Stoffe auszeichnet für Zwecke des Ballonbaues, aber auch für andere Verwendungen qualifiziert.



## Verband kaufmännischer Agenten der Schweiz

Der Diskussionsabend am 25. April im „City-Hotel“ hat die Schwierigkeit neuerdings gezeigt, eine größere Teilnehmerzahl bei einem solchen Anlaß zu vereinigen, indem die Zahl der Anwesenden unter zwanzig blieb. Herr S. Berlowitz referierte in umfassender Weise über das Thema: Stellung der Vertreter zu unserm Verband sowie zur Organisation im allgemeinen. Es wird später in unserer Zeitung erscheinen.

Behufs vermehrter Propaganda unter den Vertretern in der Schweiz war ein separates „Bulletin“ herausgegeben und in etwa 300 Exemplaren verschickt worden. Dasselbe war durchwegs beifällig aufgenommen worden und soll in angemessenen Zwischenräumen seine Fortsetzung finden. Hoffentlich wird dieses und die andern, anlässlich dieses Diskussionsabends angeregten Schritte dem Verband zur Förderung gereichen.

F. K.



### Kaufmännische Agenten



#### Offener Brief an einen Kunden.

(Übersetzt aus „Manufacturer Agent“ in London, von E. Ludwig.)

Geehrter Herr!

Möglicherweise werden nachfolgende Mitteilungen Sie etwas überraschen. Sie werden vielleicht zu sich sagen: „Was habe ich mit einem Agentenverband zu tun?“ Aber für jedermann, der etwas mit den Agenten zutun hat, präsentiert der M. A. A. einige interessante Punkte; und wer von den vielen Geschäftsleuten weiß mehr über Agenten denn Sie selbst.

Es ist mir bekannt, daß Sie die Agenten auf verschiedene Arten ansehen. Ich weiß auch, daß Sie manchmal (mit der Zeit jedoch seltener) geneigt sind, den Mann, der bei Ihnen wegen Bestellungen vorspricht, als eine etwas untergeordnete Person zu betrachten, obwohl Sie mehr und mehr zugeben müssen, daß es oft recht schwer fallen würde, die eigentliche Untergeordnetheit herauszufinden. Auf der andern Seite aber, und es freut mich sagen zu können, daß dies viel öfters der Fall ist, erkennen Sie in dem Agenten einen Geschäftsmann, der seinen Unterhalt auf eine ebenso achtbare und ehrenvolle Weise verdient wie Sie selbst; sie stehen sich also gleichwertig gegenüber, Kaufmann gegen Kaufmann. Weil ich glaube, daß diese letztere Ansicht heutzutage die meist vertretene ist, will ich versuchen, Ihre Sympathie für den Agenten-Verband zu gewinnen.

Unsere Bestrebungen können von Ihnen nur anerkannt werden, und ganz besonders unsere Bemühungen, den allgemeinen Stand der Agenten zu heben. Wir wissen zwar sehr wohl, daß Sie oft begründete Ursache haben, sich über Leute unseres Berufes zu beklagen. Sie sind vielleicht von ihnen betrogen worden und die Gelegenheit des freien Zutritts zu Ihnen und Ihrem Geschäft sind mißbraucht worden; Diskretion wurde keine gezeigt und Geschäftsgeheimnisse sind vielleicht unehrenhaft enthüllt worden. Die M. A. A. ist nur zu sehr darauf bedacht, den guten Ruf der Agenten vor solchen Mängeln zu schützen; kein Agent, der sich ein solches Benehmen zu schulden kommen läßt, wird Mitglied unseres Verbandes werden oder bleiben, sobald eine solche Tatsache den andern Mitgliedern definitiv bekannt gemacht wird. Wir laden Sie ein, irgend eine Beschwerde, die Sie event. gegen einen Agenten haben, vor unsere Organisation zu bringen und dürfen Sie versichert sein, daß mit derselben absolut diskret und unparteiisch verfahren wird.

Gegenüber diesem dürfte die Verbesserung des Standes der Agenten mit der Zeit zur Entfernung der noch wenig verbleibenden Unbilligkeiten herbeiführen, welchen die Agenten